

Das vorliegende Bändchen ist eine wissenschaftliche Zulassungsarbeit im Fach Geschichte. Man kann deshalb keine großen Erwartungen über neue Forschungsergebnisse hegen, aber eine brauchbare und knappe Zusammenfassung einer beachtenswerten Materie suchen. Und dabei wird man nicht enttäuscht. Schmid zeigt in seiner Einleitung, daß die Säkularisation von 1803 nicht von ungefähr kam; die Aufhebung des Jesuiten-Ordens, die Klostersaufhebungen Josephs II., die Maßnahmen gegen die Orden in Altbayern werden als Vorboten zur allgemeinen Säkularisation und Mediatisierung angesehen. Ein II. Abschnitt behandelt den Reichsrezeß von 1803 mit seinen wesentlichen Bestimmungen und seinen unmittelbaren Auswirkungen. Dann wird in drei weiteren Kapiteln, dem Hauptteil der Arbeit, die Säkularisation und ihre Folgen in Bayern, Württemberg und Baden kurz nach Landschaften geordnet dargelegt. Ein IV. Abschnitt gibt einen Überblick über die Nutzungsarten der Klostergebäude, vor allem die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie in den ehemaligen Konventen, den jetzt sog. Klosterfabriken. In einer Schlußbetrachtung wird nochmals in Kürze die ganze Problematik, auch das für und wider, dieser Säkularisation sichtbar, die im Grunde nichts anderes war als eine große Finanzoperation, die wenig Rücksicht auf die Betroffenen nahm. (Das Schicksal der Ordensangehörigen z.B. wird nur angedeutet, ebenso die Versuche, die Mönche und Nonnen umzuerziehen, um sie dem Staate dienstbar zu machen). Neben dem territorialen Gewinn für die drei Staaten war die Säkularisation, wie in dieser kurzen Arbeit gezeigt wird, ein Verlustgeschäft, indem die Industrieansiedlung in den ehemaligen Konventen oft nur eine Scheinlösung war, viele anfallende Klostergebäude, wie bekannt, nicht nutzbringend verwendet werden konnten, von dem Verlust an Kunst- und Kultgegenständen ganz zu schweigen. Auf weite Sicht gesehen warfen nur die Waldungen, die Domänen und Klosterbrauereien der ehemaligen Konvente einen dauerhaften Gewinn ab. Zi.

Stefan Jacob: Chemische Vor- und Frühindustrie in Franken. (Technikgeschichte in Einzeldarstellungen Nr. 9), 1968, DM 35,--.

Erst jetzt kommt uns ein Werk zur Kenntnis, das wir sehr gerne anzeigen, da sich die Technikgeschichte bisher relativ wenig um den fränkischen Bereich kümmerte. Sein Verfasser untersucht die vorindustrielle Produktion von Chemikalien (Salpeter, Pottasche, Alaun und Vitriole, Kobaltfarben) sowie die Anfänge der chemischen Industrie (Bleiweiß, Berlinerblau, chemische Laboratorien). Ein umfangreiches und gründliches Werk mit Beilagen und einem Anhang von Exkursen und Dokumenten, aber - leider - ohne Register!! Es behandelt den fränkischen Raum - gemeint sind damit die Gebiete der beiden brandenburgischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth und der beiden geistlichen Territorien Würzburg und Bamberg samt einigen kleineren Angrenzern - insgesamt also den nordbayerisch-fränkischen Raum. Als ehemals brandenburgisch-ansbachische Stadt findet Crailsheim mit dem von 1766-1802 existierenden, aus merkantilistischen Grundsätzen entstandenen Vitriol-Alaun-Werk Erwähnung; der Verfasser ergänzt dabei die früheren Ausführungen Carlés (W.Fr. 1961). Den Anstoß für die seit dem 18. Jahrhundert vermehrte Herstellung der fraglichen Produkte (bzw. Vorprodukte) gaben der größere Bedarf von Luxusgütern, der steigende Heeresbedarf, die allgemeine Konsumsteigerung. Die Manufaktur war, so folgert der Verfasser, die Schrittmacherin für die Chemikalienproduktion. Interessant ist, daß es sich bei den Fabrikationsbetrieben nicht, wie man vermuten könnte, um staatliche Regiebetriebe handelte (Ausnahme: Crailsheim), sondern daß die Unternehmerpersönlichkeit eine entscheidende Rolle spielte. Je nach Betriebsart war Rohstoffnähe oder günstige Verkehrslage der grundlegende Standortfaktor. Wenigen Unternehmen gelang es, sich bis heute zu behaupten; diese aber profitierten von dem naturwissenschaftlichen Aufschwung des 19. Jahrhunderts, die meisten Werke aber überlebten das alte Reich bzw. die Umordnung der staatlich-gesellschaftlichen Verhältnisse nicht. U.